

Kampf um den Magnetstreifen

Offiziell wurde der Magnetstreifen auf der Girokarte am 1. November abgeschaltet. Doch die Chips haben immer noch hohe Ausfallquoten.



Das Thema Kartenzahlung verbindet die Deutsche Kreditwirtschaft mit der Mineralölbranche: Immerhin werden 60 Prozent des Umsatzes an Tankstellen per Karte bezahlt. Doch trotz des gemeinsamen Interesses an diesem Geschäftszweig, der den Banken Gebühren in Millionenhöhe einbringt, ist das Verhältnis der beiden Parteien nicht immer ungetrübt.

Denn der unbare Zahlungsverkehr gibt immer wieder Anlass für kontroverse Diskussionen. Aktuell geht es um das Datum der endgültigen Abschaltung des Magnetstreifens.

Zum Hintergrund: Die Deutsche Kreditwirtschaft hat sich wie alle Kreditinstitute innerhalb des europäischen Zahlungsverkehrsraums SEPA (Single Euro Payments Area) bereits im Jahr 2005 entschieden, die unsichere Magnetstreifentechnologie durch Chip und PIN zu erset-

zen. Aufgrund technischer Probleme wurde das Datum jedoch mehrfach verschoben. Jetzt soll endgültig Schluss sein: An Geldautomaten wird der Magnetstreifen bereits seit dem 1. Oktober nicht mehr gelesen. Die Autorisierung über den Magnetstreifen ist seit dem 1. November auch an POS-Terminals nicht mehr gewährleistet.

Fallback-Raten zwischen zwei und vier Prozent

Doch die Mineralölbranche und besonders die Netzbetreiber, vertreten durch den Arbeitskreis der Electronic-Cash-Netzbetreiber, wehren sich gegen diese Umsetzung. Die technischen Probleme, die für mehrfache Verschiebung des Termins verantwortlich waren, sind noch immer nicht ausgeräumt. So liegen die Fallback-Raten immer noch zwischen zwei und vier Pro-

zent – das heißt, in diesen Fällen kann der Chip nicht gelesen werden. Die angestrebte Rate von unter einem Prozent, die von Seiten der Mineralölbranche als Voraussetzung für die Abschaltung des Magnetstreifens gilt, liegt damit in weiter Ferne. „Trotz umfangreicher technischer Maßnahmen ist es den Netzbetreibern nicht gelungen, die Fallback-Raten signifikant zu senken. Weder Software-Updates noch der Terminaltausch hatten die erhoffte Wirkung“, resümiert Jochen Wolf vom Netzbetreiber Weat.

Über die Ursachen herrscht in der Branche zurzeit großes Rätselraten. In der Praxis bedeuten diese Fallback-Raten, dass es nach der Abschaltung des Magnetstreifens bei jedem 25. Bezahlvorgang mit der Girokarte Probleme geben kann. Dabei fällt es nicht schwer, sich vorzustellen, was an der Kasse passiert, wenn der Kunde nach

dem Tanken mit der Girokarte zahlen will und diese nicht funktioniert. Anders als im Einzelhandel, wo der Kunde in diesem Fall seinen Einkauf einfach zurücklässt, ist das Produkt an der Tankstelle bereits im Tank.

Falsche Bedienung als Ursache?

Die Deutsche Kreditwirtschaft verweist auf die lange Vorlaufzeit und die mit der Mineralölbranche und den Netzbetreibern getroffenen Vereinbarungen. Zudem liegt der Hauptgrund der Reklamationen nach Ansicht der Kreditwirtschaft nicht in der Karte selbst, sondern an der falschen Bedienung der Kasse und in der nicht komplett migrierten Terminalstruktur. Vor allem der letzte Vorwurf ist durchaus nicht ganz unberechtigt, denn zumindest eine Gesellschaft hat sich mit der Umstellung ihrer Terminals auf TA 7.0 viel Zeit gelassen und die zeitlichen Vorgaben der Kreditwirtschaft komplett ignoriert. Verständlich, dass die Kreditwirtschaft darüber verärgert ist.

Doch auch die Banken tragen zur Verschärfung der Auseinandersetzung bei. Viele Netzbetreiber hatten gemeinsam mit ihren Kunden auf der Suche nach einer

Alternative in eine Fallback-Lösung mit Maestro investiert und waren bereit, für diese Lösung höhere Autorisierungskosten in Kauf zu nehmen. Doch Mitte Oktober teilte die Kreditwirtschaft mit, dass auch die Magnetstreifen für Maestro abgeschaltet werden sollen.

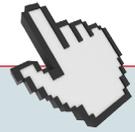
Das Hoffen auf die Ausnahmeregelung

Jetzt ist guter Rat teuer und die Netzbetreiber sind ratlos. „Wir wissen zurzeit nicht, wie wir die Fallback-Raten senken sollen und deshalb würde uns letztendlich auch eine Verschiebung des Termins nur bedingt helfen“, so Wolf.

Stattdessen hofft man auf eine Ausnahmeregelung für die Mineralölbranche. Denn nach Ansicht der Netzbetreiber ist der Missbrauch des Magnetstreifens, mit dem die Kreditwirtschaft die Umstellung auf Chip und PIN begründet, an den Tankstellenkassen ein zu vernachlässigendes Problem. Schließlich würden die mit Hilfe von Skimming gefälschten Karten vor allem im außereuropäischen Ausland eingesetzt. „Der Einsatz gefälschter Karten am

POS lohnt sich aus Sicht der Betrüger nicht und ist mir aus dem Tankstellenbereich überhaupt nicht bekannt“, argumentiert Wolf. Noch laufen die Gespräche, auf das Ergebnis darf man gespannt sein.

Dagmar Ziegner



www.tankstellenmarkt.com

Top-Meldungen der vergangenen vier Wochen

1. Aufgeflogener Betrug: Pächter beim Spritklau erwischt
2. Konjunktur: Ölpreis im Sinkflug
3. Tankstellen-Kleinod am See: Außen hui, innen hui
4. Preisänderungen: Bundestag beschließt Markttransparenzstelle
5. Krank: Attest muss am ersten Tag vorgelegt werden

Anzeige

Michael Deim - 25 Jahre kein Ausfall.
Das ist für mich Qualität.
Den Unterschied erkennen.

35 Jahre Erfahrung und Know-how stecken in den elektronischen Preisanzeigen von PWM. Dank eigener Entwicklung und ständiger Optimierung, ist PWM der einzige Spezialanbieter weltweit und Marktführer von elektronischen Preisanzeigen für Tankstellen.

Michael Deim - Verlässt sich seit 25 Jahren auf unsere Technik.
Geschäftsführer Michael Deim Firmengruppe - 48143 Münster - Preistur m CONCENTRA SEGMENT

Qualität verbindet.

www.pwm.com

PWM®